

WAS TUN BEI ANTISEMITISMUS AN SCHULEN?

HANDREICHUNG FÜR WUPPERTALER
SCHULLEITUNGEN UND LEHRKRÄFTE



© Polina Ivanova

**LIEBE SCHULLEITERINNEN UND SCHULLEITER,
LIEBE LEHRERINNEN UND LEHRER, LIEBE MITARBEITENDE
IN DEN WUPPERTALER SCHULEN,**

antisemitische Vorfälle oder Ausgrenzungen gibt es auch an Wuppertaler Schulen. Dies ist eine für alle Schulleitungen und Lehrerkollegien, Eltern- und Schülerschaften unangenehme, aber leider zutreffende Tatsache.

**WIE REAGIERT DIE SCHULGEMEINDE
AUF ANTISEMITISCHE ÄUSSERUNGEN?**

Wie stellen sich Lehrer*innen und die Schulleitung menschenverachtenden Beleidigungen – bis hin zum Mobbing jüdischer Schüler*innen entgegen? Gibt es eine klare Haltung dazu an Ihrer Schule? Oder vielleicht sogar ein Handlungskonzept? Wissen Sie, wie Sie reagieren können, wenn in der Klasse die Stimmung „kippt“ und einige Schüler*innen vermehrt ihre Mitschüler*innen ausgrenzen und sie mit antisemitischen Beschimpfungen, wie zum Beispiel „Du Jude!“, attackieren?



Nicola Weber
Systemberatung
Extremismusprävention
für Wuppertaler Schulen

Leonid Goldberg
Vorsitzender
Jüdische Kultusgemeinde
Wuppertal

Dr. Ulrike Schrader
Leiterin Begegnungs-
stätte Alte Synagoge
Wuppertal

Diese Broschüre gibt Ihnen Handlungsempfehlungen, um antisemitischen Tendenzen an Wuppertaler Schulen entschieden zu begegnen. Sie gibt außerdem konkrete Hinweise an die Hand, wie mit antisemitischen Vorfällen und Ausgrenzungen jüdischer Menschen umzugehen ist.

**ANTISEMITISMUS WIRD IN WUPPERTAL
SEHR ERNST GENOMMEN**

Als Oberbürgermeister stehe ich dafür, dass Menschen jüdischen Glaubens ohne Bedrohung und Angst in Wuppertal leben können. Dabei stütze ich mich auf den breiten Konsens in der Stadtpolitik. 2019 hat sich der Rat der Stadt Wuppertal in zwei Resolutionen gegen antisemitische Hetze und Gewalt und für ein weltoffenes, vielfältiges und internationales Wuppertal positioniert. Wuppertal zeigt Haltung: Antisemitismus, Hass und Rassismus haben in unserer Stadt keinen Platz! Deshalb habe ich eine zentrale Ansprechperson in der Stadtverwaltung benannt, die Sie im Umgang mit Antisemitismus und zur Vorgehensweise bei antisemitischen Vorfällen berät und unterstützt. Die Kontaktdaten finden Sie auf der Rückseite dieser Broschüre.



Uwe Schneidewind

Uwe Schneidewind
Oberbürgermeister

WAS IST ANTISEMITISMUS?

„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“¹

Entscheidend ist, dass Antisemitismus unabhängig von der Anwesenheit oder dem Verhalten von Jüd*innen vorhanden ist und ein Problem derjenigen, die bestimmte negative Vorstellungen von Jüd*innen haben. Antisemitismus ist verselbstständig und von den Realitäten völlig abgelöst. Er ist nicht nur eine Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, sondern ein Welterklärungsmodell.

Das Phänomen hat viele Gesichter. Es kann religiös, rassistisch oder politisch aufgeladen sein, es zeigt sich durch „Gerüchte“, Abwertungen und bestimmte Sprachbilder, aber auch durch Mobbing, Drohungen, Gewalt, Terror und Mord.

Es gibt den klassischen Antisemitismus, der alte Vorurteile wiederholt, wie etwa „Alle Juden sind reich.“ Und es gibt den sogenannten sekundären Antisemitismus, der wegen (und trotz!) der Ermordung der europäischen Juden entstand: Man bezichtigt die Juden, Profit aus dem Holocaust zu schlagen. Der israelbezogene Antisemitismus überträgt über eine Umwegkommunikation alte Vorurteile auf den heutigen Staat Israel.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass der moderne Antisemitismus immer auch ein Problem der gesellschaftlichen Mitte ist, also von ganz normalen „Durchschnittsbürger*innen“ getragen wird. Laut Erhebungen sind je nach Studie 15 bis 40 Prozent der Bevölkerung für antisemitische Urteile offen – und teilen diese auch. Ein Großteil der Menschen in Deutschland hat Vorurteile gegenüber Jüd*innen, auch ohne dezidierte Antisemit*innen zu sein. Die Grenzen verschwimmen allerdings.

WELCHER SPRACHCODES BEDIENT ER SICH?

Kaum jemand würde von sich aus eingestehen, Antisemit*in zu sein. Deshalb bedienen sich viele einer Tarnsprache, die von Eingeweihten erkannt wird, die aber ansonsten weniger auffällt. Wer von „internationalem Finanzwesen an der Ostküste der USA“ spricht, meint damit den Mythos von der jüdischen Machtdominanz an der New Yorker Börse oder in den Banken. Wer die „weltweite zionistische Lobby“ und ihre angeblichen „Machenschaften“ beschwört, bedient das uralte Bild von der „jüdischen Weltverschwörung“. Wer behauptet, in Deutschland dürfe man die „Wahrheit nicht aussprechen“, macht sich selbst zum Opfer einer angeblichen Meinungsdiktatur und bedient damit denkbare Verschwörungsmythen.

WO UND WIE ÄUSSERT SICH ANTISEMITISMUS?

Waren früher Druckschriften, die in Kleinverlagen erschienen, das klassische Publikationsmodell antisemitischer Vorurteile, bietet die heutige weltweite Vernetzung unbegrenzte Möglichkeiten, Juden Hass nahezu unkontrolliert zu verbreiten: Antisemitische Verschwörungsfantasien, Hetze, Karikaturen, Holocaustleugnung oder Drohungen finden sich heute vielfach auf Internetseiten und in Blogs sowie in den Sozialen Medien (zum Beispiel: Facebook, Twitter, WhatsApp und andere Messengergruppen).

Antijüdische Filme und „Dokumentationen“ erfahren besonders über Videoportale (zum Beispiel: youtube, vimeo) eine millionenfache Verbreitung. So können in Deutschland verbotene Inhalte dennoch online aufgerufen, konsumiert und auch weiterverbreitet werden.

Daneben zeigen sich nach wie vor auch in gedruckten Medien (Zeitungen, Magazinen et cetera) vorurteilsbeladene Bilder oder Karikaturen oder klar antisemitisch zu bewertenden Aussagen.

¹ Antisemitismus-Definition der Internationalen Allianz für Holocaust-Gedenken (International Holocaust Remembrance Alliance, IHRA), Mai 2016. Die Definition soll aus Sicht der Bundesregierung auch im Schulunterricht oder in der Ausbildung von Berufen in der Justiz oder im Polizeidienst verwendet werden.

WER BEFÖRDERT JUDENHASS UND JUDENFEINDSCHAFT?

Die aktuellen Erscheinungsformen antisemitischer Ressentiments kommen nicht nur aus dem rechtsextremen Milieu. Judenfeindlich können – neben Rechtsradikalen, „neogermanischen“ Esoteriker*innen, Parteipolitiker*innen, „Identitären“, „Reichsbürger*innen“ – auch „antizionistische“ Linke oder christliche Fundamentalist*innen sein oder auch muslimische Fundamentalist*innen. In der aktuellen Pandemiezeit werden ganz offen auf sogenannten Coronademonstrationen uralte antisemitische Verschwörungsmythen verbreitet (zum Beispiel Kinderritualmorde in Q-Anon-Erzählungen). Gleichzeitig wird das Leid der Holocaustopfer verunglimpft. So werden u. a. die traumatischen Erlebnisse der Anne Frank mit den Einschränkungen durch die Pandemiemaßnahmen gleichgesetzt.

WAS IST MIT DEM MUSLIMISCHEN ANTISEMITISMUS?

Manche Kinder und Jugendliche mit muslimischem Hintergrund sind zum Teil durch arabische Medien antisemitisch geprägt worden. Auch dieser Antisemitismus bedient sich uralter Stereotype.

Wer den Antisemitismus, den es in muslimischen Zuwanderer-milieus gibt und der sich stark an den Nahost-Konflikt anlehnt, offen anspricht und kritisiert, ist deshalb kein Rassist oder Fremdenfeind. Im Gegenteil: Den Judenhass von Menschen mit Migrationshintergrund zu thematisieren und zu bekämpfen, bestärkt die vielen demokratischen Migrant*innen in Deutschland, die nicht antisemitisch denken. Dass der Islam von Extremist*innen für Terrorakte gegen Andersdenkende und für Morde an Jüd*innen missbraucht wird, darf hier nicht verschwiegen werden.

WIE ÄUSSERT SICH ANTISEMITISMUS AN DER SCHULE?

An unseren Schulen lernen und arbeiten Menschen unterschiedlicher Altersstufen, Biografien, Kulturen und Religionen zusammen. Einige Kinder und Jugendliche werden mit der Ablehnung von Jüd*innen sozialisiert und vertreten diese Haltung auch in der Schule.

Neben offenem und damit klar erkennbarem Antisemitismus zeigen sich in der Schule oft unterschwellige Formen: Das kann beginnen bei der Beleidigung „Du Jude!“ als herabwürdigendes Schimpfwort in Sport- oder Streitsituationen – meistens gar ohne direkte Beteiligung einer jüdischen Person - oder beim Verschicken von antisemitischen Posts und Bildern im Klassenchat. Antisemitismus kann sich auch im Unterrichtsgeschehen äußern, wenn Lehrkräfte jüdische Kinder und Jugendliche ungefragt outen und als „Experten“ für alles Jüdische oder die israelische Politik heranziehen.

SO VERHALTEN SIE SICH ALS SCHULLEITUNG ODER LEHRKRAFT GEGENÜBER ANTISEMITISMUS RICHTIG:

Zeigen Sie Haltung! Machen Sie sich bewusst, dass Ihre Arbeit auf dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland fußt („Die Würde des Menschen ist unantastbar“). In diesem Sinne gibt es für Lehr- und pädagogische Fachkräfte an Schulen kein Neutralitätsgebot bei antisemitischen und anderen gruppenbezogen menschenfeindlichen Handlungen an Ihrer Schule, sondern den klaren grundgesetzbasierten Auftrag, Kinder und Jugendliche auf der Basis demokratischer Werte zu erziehen und zu schützen. Schweigen bedeutet Zustimmung!

BAGATELLISIEREN SIE NICHTS!

Schulleitungen haben die Fürsorgepflicht für die gesamte Schulgemeinde. Sie haben die Verantwortung, Vorwürfe antisemitischer Umtriebe an Ihrer Schule ernst zu nehmen und sich mit dem Ereignis auseinander zu setzen – auch wenn dies die Außenwahrnehmung Ihrer Schule empfindlich stören könnte. Werben Sie mit Courage!

ACHTEN SIE AUF SPRACHE!

Egal ob Schulleitung, Lehr- oder pädagogische Fachkraft: Sie als Staatsbürger*in können auf jeglichen rassistischen Sprachgebrauch und auf antisemitische Äußerungen unmissverständlich und umgehend reagieren. Denn Beschimpfungen, Beleidigungen, Diffamierungen in verschiedensten Ausprägungen

- bis hin zu subtilen Methoden wie Zynismus und Ironie - sind verletzend und wirken oft ein Leben lang. Das ist kein Spaß!

GRENZEN SETZEN: REAGIEREN SIE KLAR UND UNMISSVERSTÄNDLICH!

Zeigen Sie allen am Schulleben Beteiligten sofort, dass Antisemitismus an Wuppertaler Schulen keinen Platz hat, wie auch andere Formen von Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Ihre Schüler*innen sollten sich zu jeder Zeit darüber bewusst sein, dass sie in Bezug auf Antisemitismus keine Toleranz erwarten können. Antisemitismus kann sowohl schulische, zivilrechtliche als auch strafrechtliche Konsequenzen haben. Zeigen Sie klare Kante!

SO GEHEN SIE PROFESSIONELL MIT ANTISEMITISCHEN Vorfällen IM SCHULALLTAG UM:

Ehrlich und angstfrei kommunizieren

Schaffen Sie gemeinsam ein konstruktives Umfeld und eine offene Atmosphäre, in der sich alle sicher fühlen und sensible Themen ehrlich diskutieren können. Alle Schüler*innen sollten Zweifel und Unsicherheiten äußern dürfen. Sprechen Sie mit den betroffenen Schüler*innen und gehen Sie auf deren Bedürfnisse ein. Suchen Sie das Gespräch mit allen, insbesondere den diskriminierenden und den von Diskriminierung betroffenen Schüler*innen. Sorgen Sie auch für Transparenz und Klarheit für die Familien der betroffenen Schüler*innen.

BEDÜRFNISSE ERKENNEN

Antisemitische Verschwörungsmythen haben verschiedene Funktionen. Vor allem bedienen sie die menschlichen Bedürfnisse nach Orientierung, Anerkennung/ Selbstwert (-erhöhung) und Zugehörigkeit/Abgrenzung. Finden Sie im Gespräch heraus, welche Bedürfnisse hinter den antisemitischen Aussagen Ihrer Schüler*innen stehen. Wenn Sie erkennen, warum jemand antisemitische und stereotypisierende Ansichten vertritt, können Sie versuchen, diese Bedürfnisse alternativ zu befriedigen. Denn Ängste, Frustration, negative

persönliche (krisenhafte) Erfahrungen und unerfüllte Bedürfnisse machen für die einfachen Lösungen empfänglicher, die extremistische Ideologien geschickt anbieten.

SO INTERVENIEREN SIE IM UNTERRICHTSGESCHEHEN:

Transparenz herstellen

Machen Sie das Geschehene in der Klassengemeinschaft zum Thema, ohne die einzelnen Personen vorzuführen, und erörtern Sie den Vorfall und seine Hintergründe. Regen Sie dabei Ihre Schüler*innen zur Selbstreflektion an, legen Sie sich auf gemeinsame demokratische Werte fest, bauen Sie die Medienkompetenz aus und vermitteln Sie geeignete Argumentationsstrategien.

Nutzen Sie dazu gerne die Informations- und Beratungsangebote von außerschulischen Partnern (Seite 11 bis 15). So erhalten Sie auch Unterstützung bei der Planung von geeigneten Gegenmaßnahmen und Interventionen, die sie im Unterricht einsetzen können.

DEM ANTISEMITISMUS FAKTEN GEGENÜBERSTELLEN, DAS JUDENTUM KENNENLERNEN

Vermitteln Sie Ihren Schüler*innen: Antisemitische Behauptungen haben mit der Realität nichts zu tun, und viele Vorurteile gegenüber Juden und Jüdinnen beruhen auf fehlendem Faktenwissen. Deshalb ist es wichtig, verlässliche Informationen zur jüdischen Geschichte, zur jüdischen Religion und zum jüdischen Leben vor Ort und in Deutschland zu haben und zu vermitteln. Demografische Zahlen, historische Daten und Fakten zur politischen Situation im Nahen Osten sind notwendig, um sich und den Schüler*innen einen allgemeinen Überblick zu verschaffen und gegen Klischees und judenfeindliche Stereotype argumentieren zu können.

SO FINDEN SIE UNTERSTÜTZUNG:

Tauschen Sie sich im Lehrerzimmer über antisemitische Vorfälle in Ihrem Schulumfeld aus. Geben Sie solche Vorfälle um-

gehend der Schulleitung weiter, die gemeinsam mit allen am Schulleben beteiligten Menschen schulinterne und externe Maßnahmen initiieren kann.

VORFALL DOKUMENTIEREN

Verschriftlichen Sie das Vorgefallene sofort. Nur so ist eine spätere Auswertung möglich. Dies ist auch wichtig, wenn eine Strafanzeige in Betracht kommt. Melden Sie jeden antisemitischen Vorfall – auch anonym und unter der Strafbarkeitsgrenze – an die zentrale Ansprechperson in der Stadtverwaltung Wuppertal (Kontakt siehe Rückseite).

UMGANG MIT STRAFTATBESTÄNDEN

Antisemitische Vorfälle können gegenüber dem Strafgesetzbuch (StGB) Straftatbestände darstellen. Justizabel sind etwa das Zeigen (Hitlergruß) sowie Verbreiten von Propagandamitteln und Kennzeichen (zum Beispiel: Hakenkreuz) verfassungswidriger Organisationen (§86a StGB), die bewusste Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener (§189), Volksverhetzung (§130) oder das Leugnen des Holocausts (§130, Absatz 3). Schulen sind keine rechtsfreien Räume, auch hier gelten die üblichen Gesetze, bei Verstoß muss gehandelt werden. Da eine Strafanzeige für beschuldigte Jugendliche tiefgreifende Konsequenzen hat, sollten zeitnahe pädagogische Interventionen vorangehen. Es bietet sich an, die Ansprechpartner*innen für Kriminalprävention und Opferschutz der Polizei Wuppertal (S.14) hinzuzuziehen und mit ihnen das Gespräch zu suchen, bevor die Schulleitung eine Strafanzeige stellt. Es gibt neben einer Strafanzeige noch weitere und effiziente Maßnahmen und Hilfsangebote.

PRÄVENTIVE MASSNAHMEN

Für präventive Maßnahmen gegen Antisemitismus an Schulen erhalten Sie Unterstützung, Materialien und Vermittlungsangebote bei der Begegnungsstätte Alte Synagoge in Wuppertal und der Systemberatung Extremismusprävention für Wuppertaler Schulen (S. 11 f. und S. 13)

DIE BEGEGNUNGSSTÄTTE ALTE SYNAGOGUE

Die Begegnungsstätte Alte Synagoge befindet sich an dem Ort, wo bis zu ihrer Zerstörung in der Nacht zum 10. November 1938 die Elberfelder Synagoge gestanden hat. Zu sehen ist heute



im Außengelände die Ruine der nördlichen Kellermauer. Diese sichtbare Ruine bildet das Herzstück der Begegnungsstätte.

Im Inneren informiert eine moderne und lebendige Dauerausstellung über die Geschichte, Religion und Kultur der Juden in Wuppertal. Die Ausstellung

zeigt, seit wann überhaupt Juden im Bergischen Land zu Hause sind, wie sie hießen und welche Berufe sie hatten, welche Schulen die Kinder besuchten, wie der Alltag aussah und wie die Feste begangen wurden, wo Synagogen standen und wo bis heute die Friedhöfe sind. Außerdem kann man Juden und Jüdinnen von heute kennenlernen: Mehr als zwanzig Menschen, die „irgendwie jüdisch“ sind, haben für die Begegnungsstätte erzählt, wer sie sind und was sie über ihr Judentum denken.

Unsere Leitideen dabei sind:

- die Vielfalt des Judentums in der Vergangenheit und Gegenwart zu zeigen,
- die Emanzipationsgeschichte im 19. Jahrhundert als Grundlage unserer heutigen freien und liberalen Gesellschaft darzustellen,
- historische Prozesse anhand einzelner Biografien zu veranschaulichen,
- jüdische Geschichte möglichst aus jüdischer Perspektive zu erzählen.

Die Ausstellung beruht auf einem durchdachten didaktischen Konzept. Aktivierende „Mitmach“-Elemente, faszinierende Objekte und Dokumente sowie die Wahlmöglichkeit von einfachen Erläuterungen und komplexeren Vertiefungen machen den Besuch der Ausstellung zu einem eindrücklichen Erlebnis für Schüler*innen aller Altersstufen und aller Schulformen – von der Förderschule bis zum Abitur, von der Grundschule bis zum Berufskolleg.



ANSPRECHPARTNERINNEN

Dr. Ulrike Schrader/Christine Hartung, M. A.
Genügsamkeitsstraße
42105 Wuppertal
E-Mail info@alte-synagoge-wuppertal.de

DIE JÜDISCHE KULTUSGEMEINDE WUPPERTAL

Die jüdische Gemeinde in Wuppertal hat seit dem Jahr 2002 wieder eine Synagoge. Trotz der leider notwendigen Sicherheitsvorkehrungen versteht sie sich als offenes Haus. Für Gruppen bietet die Gemeinde Führungen durch die Synagoge an.

KONTAKT

Jüdische Kultusgemeinde Wuppertal
Gemarker Straße 15, 42275 Wuppertal
Ansprechpartner: Leonid Goldberg
E-Mail jkgw.hgoldberg@gmx.de



ABBILDUNG
Fröhlicher Tanz mit den
Torarollen in der Synagoge
in Wuppertal, Oktober 2007
Foto: Vladimir Semchuk

SYSTEMBERATUNG EXTREMISMUSPRÄVENTION (SYSTEX) FÜR WUPPERTALER SCHULEN

Informations-, Beratungs- und Workshop-Angebote für:

- Lehrkräfte
- Teams für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention
- pädagogische Fachkräfte an Schulen
- Schulleitungen
- bei Themenfeldern der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, wie: Antisemitismus, Islamismus, Linksextremismus, Rassismus, Rechtsextremismus, Salafismus
- Vermittlung von professionellen Unterstützungs-, Präventions- und Interventionsnetzwerkpartner*innen (lokal, überregional, landes- und bundesweit) sowie themenspezifischen Fortbildungsmöglichkeiten
- Prozessberatung bei der Implementierung von Präventionskonzepten und demokratiefördernden Programmen
- Vermittlung von Unterrichtsmaterialien, Handlungskompetenzen und Hilfestellungen bei herausfordernden Unterrichtssituationen und -themen
- Beratung und Begleitung bei akuten Krisenfällen und Radikalisierungsprozessen von Schüler*innen.

Alle Angebote der Systemberatung Extremismusprävention sind kostenfrei, neutral und vertraulich.



STADT WUPPERTAL /
KINDER, JUGEND UND FAMILIE

ANSPRECHPARTNERIN

Nicola Weber
E-Mail nicola.weber@stadt.wuppertal.de
Telefon 0202 563 2079
208.32 Schulpsychologische Beratungsstelle
Systemberatung Extremismusprävention
Friedrich-Ebert-Str. 27
42103 Wuppertal

UNTERSTÜTZUNG – BERATUNG – KOOPERATIONSPARTNER

Bei folgenden Institutionen erhalten Sie zum Thema Antisemitismus weitere Informationen, Materialien oder Hilfe:

Amadeu Antonio Stiftung
www.amadeu-antonio-stiftung.de

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit (IDA)
www.idaev.de

Kompetenzzentrum Prävention und Empowerment der ZWST
www.zwst-kompetenzzentrum.de

Kriminalkommissariat Prävention und Opferschutz der Wuppertaler Polizei
tanja.ferlic@polizei.nrw.de
michael.schroer@polizei.nrw.de

Landeszentrale für politische Bildung NRW (lpb)
www.politische-bildung.nrw.de

Landesstelle Schulpsychologie und Schulpsychologisches Krisenmanagement (LaSP)
www.schulpsychologie.nrw.de/strukturen-nrw

Ministerium für Schule und Bildung NRW
www.schulministerium.nrw.de

Mobile Beratung im Regierungsbezirk Düsseldorf
Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e.V.
info@mbr-duesseldorf.de
www.mbr-duesseldorf.de
www.wuppertaler-initiative.de

Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS)
www.report-antisemitism.de

SABRA Düsseldorf (Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Rassismus und Antisemitismus)
sabra@jgdus.de,
www.sabra-jgd.de

LITERATUR UND MEDIENTIPPS:

Julia Bernstein (2020): Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Beltz.

Samuel Salzborn, Hg. (2020): Schule und Antisemitismus. Politische Bestandsaufnahme und pädagogische Handlungsmöglichkeiten. Beltz.

Martin Liepach/ Wolfgang Geiger (2014): Fragen an die jüdische Geschichte. Darstellungen und didaktische Herausforderungen. Wochenschau.

Antisemiwas? Materialien der Begegnungsstätte Alte Synagoge Wuppertal zur Ausleihe für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit.

Infos und Kontakt: info@alte-synagoge-wuppertal.de

Filme gegen Antisemitismus:



„Das Unwort“

<https://www.zdf.de/filme/der-fernsehfilm-der-woche/das-unwort-100.html>



“Masel-Tov-Cocktail“

<https://www.daserste.de/unterhaltung/film/filme-im-ersten/sendung/masel-tov-cocktail-100.html>

KONTAKT

Ansprechperson beim Oberbürgermeister

Roswitha Bocklage

E-Mail Roswitha.Bocklage@stadt.wuppertal.de

Telefon 0202 563-5370

Johannes-Rau-Platz 1

42275 Wuppertal



ABBILDUNG

(Koschere Gummibärchen, erhältlich in
der Begegnungsstätte Alte Synagoge)

In Anlehnung an die Düsseldorfer Handreichung: „Was tun bei Antisemitismus an Schulen“, erweitert in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Kultusgemeinde Wuppertal, der Begegnungsstätte Alte Synagoge Wuppertal und der Systemberatung Extremismusprävention der Stadt Wuppertal.

HERAUSGEGEBEN VON DER STADT WUPPERTAL

Der Oberbürgermeister

Johannes-Rau-Platz 1

42275 Wuppertal

Verantwortlich

Dr. U. Schrader

N. Weber



Gefördert durch das:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

